

Der Blick Jugendlicher auf ältere Menschen

Armin Bernhard

In der Lehrveranstaltung „Kinder- und Jugendarbeit“ beschäftigten sich die Studierenden aus dem ersten Studienjahr der Studiengangs Sozialpädagogik mit dem Blick Jugendlicher auf ältere Menschen. Sie führten Gruppeninterviews durch und werteten diese aus.

Im Vorfeld der Interviews sammelten die Studierenden in Kleingruppen Themenkomplexe und Fragestellungen für ein leitfadengestütztes Interview. Die Themengebiete wurden nach eingehender Diskussion zusammengestellt und ihnen wurden Fragen zugeordnet. Die Studierenden führten im Anschluss daran, im Herbst 2011 meist zu zweit Gruppeninterviews mit Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Dabei wurden Jugendliche aus dem städtischen Umfeld ebenso interviewt wie Jugendliche vom ländlichen Raum. Die interviewten Gruppen waren jeweils zwischen drei und sieben Jugendlichen groß. Die Interviews bestanden aus folgenden Themenkomplexen mit einigen zugehörigen Fragen:

- **Gegenseitiges Verständnis** Junge und alte Menschen haben wenig miteinander zu tun. Was meint ihr? Verstehen ältere Menschen die Jugendlichen? Welche Bedeutung haben ältere Menschen für euch?
- **Demografischer Wandel der Gesellschaft** Welche Bedeutung haben ältere Menschen für die Gesellschaft? In unserer Gesellschaft wird es immer mehr ältere Menschen geben. Wie seht ihr dies?
- **Vorstellungen vom Alter** Was verbindest du mit dem Begriff Alter? Was bedeutet alt sein, alt werden für euch? Sorgt ihr euch ums Älterwerden? Aus welchem Grund?
- **Begegnungsräume** Wo begegnet ihr älteren Menschen? Welche Räume, welche Orte, welche Situationen,...? Wo erlebt ihr ältere Menschen? Wie erlebt ihr sie dort? Welche Themen, Schwierigkeiten, Freuden bekommt ihr von den älteren Menschen mit?
- **Ältere Männer und Frauen** Erlebt ihr Unterschiede zwischen älteren Männern und älteren Frauen?
- **Eigene Erfahrungen** Welches Verhältnis habt ihr zu älteren Menschen? Wieso? Welche Erlebnisse und Erfahrungen fallen euch dazu ein? Gibt es ältere Menschen zu denen ihr eine gute Beziehung habt? Eure Großeltern oder auch andere ältere Personen? Worauf bezieht sich der gute Kontakt? Worin werdet ihr von älteren Menschen unterstützt? Was gibt es Verbindendes, Gemeinsames zwischen älteren und jungen Menschen?

Die Interviews wurden von den Studierenden transkribiert und im Rahmen einer Arbeit interpretiert. Im Folgenden werden die markantesten und die immer wieder auftauchende Antworten der Jugendlichen kurz zusammengefasst.

Gegenseitiges Verständnis

Die Meinung der Jugendlichen zu diesem Punkt ist gespalten. In vielen Interviewgruppen diskutierten die Jugendlichen und beriefen sich auf eigene Erfahrungen. Einerseits bezogen sie sich auf einzelne Begegnungen in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Arzt, ... bei denen sie negative Erfahrungen gemacht haben und andererseits berichten sie von viel Verständnis und dies besonders in der Erfahrung mit den eigenen Großeltern. Die negativen Erfahrungen beziehen sich vor allem auf

Erlebnissen mit unbekannten älteren Menschen besonders in öffentlichen Verkehrsmitteln. Beispielhaft ist dies an folgenden Aussagen ersichtlich:

Maximilian: „Sie ‚protteln‘, sagen früher war alles besser, lassen sich Zeit.“

Matthias: „Sie sind langsam und klagen über Schmerzen.“

Philipp: „Sie drängeln sich vor und schauen oft mürrisch drein, manchmal bekommt man aber auch was Süßes.“

Helena: „Ja sie haben wenig miteinander zu tun, sie haben andere Interessen, aber das ist auch klar, aber auch weil wir uns heutzutage nicht mehr so für sie interessieren, für gewisse Sachen wie die Traditionen, sie hatten ein anders Leben, durch den Krieg und so sie haben ein anders Denken wie wir, sie denken z.B. wir schmeißen das Geld nur raus. Sie hatten einfach komplett andere Lebensumstände.“

Beziehen sich die Jugendlichen auf Gespräche und persönliche Kontakte so berichten sie sehr positiv darüber. Meist bezieht sich dies auf die eigenen Großeltern.

Nadine: „ Meine Oma versteht mich in jeder Hinsicht besser als meine Eltern das tun, deshalb gehe ich öfters zu ihr um über meine Probleme zu reden. Sie hört mir einfach zu ohne mich zu unterbrechen oder mich dabei zu bevormunden.“

Gabriel :„Eine alte Frau hat mir zum Beispiel gesagt, dass es ihr echt schwer fällt, die heutige Jugend zu verstehen. Vor allem aber auch deshalb, weil es wenig Möglichkeiten gibt um sich auszutauschen. Sie würde gerne mehr mit Jugendlichen zu tun haben, denn dann würde man sich auch leichter verstehen.“

Die Jugendlichen stiegen in den Diskussionen schnell auf positive Erfahrungen Einzelner ein und berichteten oftmals auch mit Bedauern, dass sie sehr wenig mit älteren Menschen zu tun hätten.

Demografischer Wandel der Gesellschaft

Immer wieder berichten die Jugendlichen, davon gehört zu haben, ob in der Schule oder in den Medien, dass es in der Gesellschaft immer mehr ältere Menschen gibt. Meist geben sie jedoch an, dass sie dies nicht interessiert.

Matthias: „Das wird sicherlich schwierig werden, aber ich mache mir da nicht groß Gedanken darüber – das mit der Pension und so, ich verstehe das sowieso nicht...“

Auf die Frage an die Jugendlichen nach der Bedeutung, den ältere Menschen für die Gesellschaft haben sind sie meist unschlüssig. Wie dies die fortlaufende Diskussion zeigt kommt dies oftmals von der Unsicherheit, ab wann denn ein Mensch alt ist. Aufgrund dieser Unsicherheit entscheiden sie sich bei der Frage nach der Bedeutung, welche nicht an ihre eigene Erfahrungen anschließt, für ein Bild von Alter, welches vielfach medial transportiert wird. Alte Menschen als geprägt von Gebrechlichkeit und Bedürftigkeit. Dies ist zum Beispiel an diesem kurzen Ausschnitt eines Dialoges ersichtlich:

Lorenz: „äh...bö, ich weiß nicht! Was hat denn die Gesellschaft von jemandem der jahrelang nur im Bett liegt und gepflegt werden muss...?“

Barbara: „Ich glaube schon, dass alte Menschen wichtig für die Gesellschaft sind. Sie erinnern uns wenigstens daran, dass wir nicht immer jung bleiben!“

Vorstellungen vom Alter

In sämtlichen Interviewgruppen entspann sich eine Diskussion, wer und ab wann denn als alt zu bezeichnen sei. Als Beispiel dienen hier zwei kurze Ausschnitte aus den Interviews:

Lorenz: „Darüber habe ich mir noch gar nicht so viele Gedanken gemacht!“

Elisa: „hmmm...gute Frage! Naja, so 50-60 aufwärts?“

Lorenz: „Mein Opa war mit 60 aber noch super drauf...“

Elisa: „Ich sag doch, dass es schwierig ist...“

Und das zweite Beispiel:

Barbara: „Bö! Meine Oma ist zwar schon über 80, aber wirkt nicht so“

Matthias: „Man ist so alt wie man sich fühlt!“

Gabriel: „und...?“

Matthias: „Ich meine, es gibt Leute die wirken mit 40 auf mich schon uralte und andere wieder schauen mit 60 aus wie 40 – das ist alles Kopf- und Einstellungssache!“

Ersichtlich ist, dass sich die Jugendlichen zwischen zwei Polen bewegen. Einerseits sind es die gesellschaftlichen Bilder vom alt sein, von den Problemen älterer Menschen.

Lorenz: „Krankheit, Tod...“

Elisa: „Langeweile!“

Gabriel: „graue Haare...!“

Barbara: „Altersheim!“

Julia: „Man verliert seine Selbstständigkeit.“

Erst wenn man sie nach positiven Assoziationen gefragt werden, kommen ihnen diese in den Sinn.

Matthias: „Viel Erfahrung?“

Elisa: „Große Familie!“

Barbara: „Viel Zeit!“

Diese sind meist mit den eigenen Großeltern verbunden, im Gegensatz zu den negativen Bildern, welche meist auf Erfahrungen mit unbekannten Personen aufbauen. Sprechen die Jugendlichen von ihren eigenen Großeltern, so werden diese oftmals als noch nicht alt bezeichnet. Dabei bemerken sie selbst diesen Widerspruch, dass ihre Großeltern, welche manchmal auch 80 - 90 Jahre alt sind, älter sind als andere Personen, welche von ihnen als alt bezeichnet werden. So einigen sich viele Jugendliche darauf, dass alt sein, mehr mit der Lebenseinstellung und der körperlichen Verfasstheit zu tun hat, als mit dem realen Lebensalter.

Begegnungsräume

Viele Jugendlichen sind der Meinung, dass es zwischen Jugendlichen und älteren Menschen wenig Begegnungsräume gibt. Am öftesten, neben der Begegnung mit den eigenen Großeltern zu Hause, werden öffentliche Verkehrsmittel wie der Bus genannt. Besonders im ländlichen Raum wird oft auch die Kirche, das Gasthaus, der Park, die Bank oder das Geschäft angeführt.

Elisa: „Meine Oma wohnt bei uns zu Hause!“

Natalie: „Ja die Oma schätze ich schon sehr, aber zu Anderen hat man kaum Kontakt.“

Matthias: „Einmal in der Woche besuche ich meine Oma im Altersheim, aber ansonsten habe ich wenig Kontakt zu älteren Menschen!“

Lisa: „Das lustige ist zum Beispiel immer im Bus, wenn man sich neben eine ältere Person setzt, dann fängt die sofort an mit einem zu reden und manchmal auch ein bisschen auszufragen.“

Daraufhin fügte Julia hinzu: „Aber manche alten Menschen sind nicht immer nur nett, sondern schimpfen gleich los, wenn man sich nicht sofort vom Sitzplatz erhebt, wenn sie einsteigen.“

Auffallend ist auch, dass viele Jugendliche bemerken, dass sie gerne mehr Kontakt mit älteren Menschen hätten, dass sie sie wegen ihrer Lebenserfahrung schätzen, dass sie gerne mit ihnen reden bzw. gerne mehr mit ihnen reden würden. Eine Jugendliche bemerkt dass sich Jugendliche und ältere Menschen in einer vergleichbaren Situation befinden, da sie beide nicht am Erwerbsleben teilhaben. Der Wunsch der Jugendlichen nach vermehrten Begegnungsräumen findet sich in den meisten Interviews.

Lukas: Ich hätte nichts dagegen ein paar kennenzulernen, aber es ist nicht leicht in Kontakt zu kommen“

Ältere Männer und Frauen

Die Frage nach Unterschieden zwischen älteren Männern und Frauen gibt von Seiten der Jugendlichen kein einheitliches Bild. Einige bemerken, dass Frauen viel aktiver und kommunikativer sind, während die Männer vermehrt im Gasthaus trinken, grabtschen und dumme und „perverse“ Sprüche von sich geben. Dem widersprechen aber immer wieder einige Jugendliche, sodass sich in vielen Interviewgruppen Diskussionen darüber ergeben. Auffallend ist auch, dass Mädchen und Jungen tendenziell unterschiedliche Bewertungen abgeben. Während ältere Männer von Mädchen öfters negativ beschrieben werden, ist dies bei Jungen nicht so der Fall. Ältere Frauen werden von Mädchen meist positiv erlebt. Hier spiegeln sich die unterschiedlichen Erfahrungen der Jugendlichen wider. Immer wieder finden sich auch die klassischen Rollenaufteilungen wieder. Der Mann, der außerhalb des Hauses aktiv ist, im Garten arbeitet und evtl. einkaufen geht und die Frau, welche zu Hause ist und den Haushalt macht.

Dominik: „Ich seh‘ meine Oma viel zu Hause putzen, mein Opa ist viel draußen.“

Maximilian: „Ja die älteren Frauen sind viel netter als die alten Männer, von den Frauen bekommt man Süßigkeiten, von den Männern nicht, die prödeln nur.“

Armin: „Der Opa ist draußen und geht auch einkaufen, die Oma ist im Haus“

Eigene Erfahrungen

Die meisten Jugendlichen können auf Erfahrungen mit älteren Menschen zurückgreifen. Meist sind dies die eigenen Großeltern. Dabei machen sie unterschiedliche Erfahrungen und die älteren Menschen werden aus mehreren Gründen von ihnen als wichtig erachtet. Sie schätzen sie besonders als Personen, welche sich Zeit für sie nehmen, welche ihnen zuhören, denen sie vertrauen können

und von denen sie nicht bloß immer wieder mal eine Aufbesserung des Taschengeldes bekommen sondern auch immer wieder mal Tipps. Besonders auch in der Zeit der Pubertät, in der die Jugendlichen sich von den Eltern distanzieren.

Mara: „Ich kann mit meiner Oma über vieles reden, meistens reden wir über Gott und die Welt, die derzeitige politische und wirtschaftliche Situation in der Welt.“

Barbara: „Ja, meine Oma gibt mir immer ein kleines Taschengeld...aber sie redet auch viel mit mir, und oft hat sie auch richtig gute Ratschläge!

Arno: „Sie geben Ratschläge, auf die ich höre. Denn den Eltern glaubt man eh' nichts!“

Anna: „Ich rede gerne mit der Oma, weil ich Vertrauen zu ihr habe!“.

Nadine sagte: „Wenn mir meine Eltern oder meine Schwestern auf die Nerven gehen, dann gehe ich immer zu meiner Oma, die gleich über uns wohnt.“

Julia meinte: „Ja wenn ich bei meiner Oma bin, verwöhnt sie mich immer mit Essen und fragt alle 2 Stunden ob ich Hunger habe und was ich Essen möchte.“

Viele Jugendlichen betonen aber auch, wie gerne sie ihren Großeltern eine Freude machen indem sie mit ihnen Zeit verbringen. Es macht ihnen selbst Freude und es ist klar ersichtlich wie sehr sie die Erfahrung schätzen für andere Menschen Sinn stiften zu können.

Lorenz: „Mein Opa hat sich immer riesig gefreut wenn ich ihn besuchen kam und er mir etwas erzählen konnte! – ansonsten war er ja viel allein!“

Monika: „Ich merke immer, wie sich mein Opa freut, wenn ich vorbei komme und einen Tag mit ihm verbringe und mich mit ihm unterhalte.“

Ein Jugendlicher zum Beispiel erzählt, wie sehr in der Besuch im Altersheim beeindruckte. Er berichtete zuerst von seiner Betroffenheit und anschließend von der schlussendlich doch sehr positiven Erfahrung anderen Menschen eine Freude zu machen.

Daniel: „Das war der Horror! Die Hälfte der Bewohner hat uns gar nicht wahrgenommen. Die werden alle so schlecht behandelt in den Altersheimen. Aber es war auch schön. Man kannte ihnen wenigstens eine Freude machen.“

Ein kurzer Auszug aus einem Dialog der Jugendlichen zeigt, wie sehr sie ältere Menschen wahr nehmen, wie sehr sie sie schätzen und wie sie sich auch mehr Zeit, Kontakt und Austausch mit ihnen wünschen.

Barbara: „Das ist ganz verschieden. Einige sagen überhaupt nichts und scheinen gar nicht anwesend zu sein und andere wieder erzählen dir ihre ganze Lebensgeschichte...Irgendwie finde ich alte Menschen interessant“

Lorenz: „Ok, das stimmt! Mein Opa hat mir auch immer coole Geschichten vom Krieg erzählt – da ist er richtig aufgeblüht! Jetzt ist er leider tot.“

Elisa: „Wenn ich durch die Stadt gehe beobachte ich gerne alte Menschen. Einige wirken schon scheinot und andere haben strahlen noch so viel Lebensfreude aus, die ist richtig ansteckend!“

Elisa: „Ich glaube, wenn man mehr mit ihnen reden würde, dann könnte man einiges lernen...“